

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 12

urn:nbn:de:bsz:31-62057

16.-22. Nov. 27.



BADISCHES
LANDES-
THEATER
KARLSRUHE



1927/28

Nr. 12

ofe

arkeit

roh

ng
X

& Co.

nstr. 23
möbel in
führung

Cie.

, Schuh-
er- Seife,
eize,
rochen-
edken

talt
ung

15



ORIENT-TEPPICHE

Neu aufgenommen

GESCHWISTER **KNOPF** KARLSRUHE

Pelzwaren-Spezial-Geschäft

Aug. Sauerwein

Kaiserstr. 170
Telefon 1528

Reiche Auswahl

in

Pelzwaren

Eigene Werkstätte

WILHELM BREHM

Kaiserstraße 154
Telefon 222

Neueröffnet
am Mühlburgertor

Victoriastraße 5
Telefon 556

Moderne Blumen-Bindereien

Moderner Damen- u. Herrenfriseursalon · Puppenklinik

empfiehlt

Ed. Höfele, Friseurmeister

Kaiserallee 141 / Nähe Philippstraße / Telefon 3276

**Leipheimer
&
Mende**

NEUHEITEN

in

Herren- und
Damen-Stoffen

Se. de " Samt

Haus- und Küchen-Geräte
Kohlenherde, Gasherde
Öfen

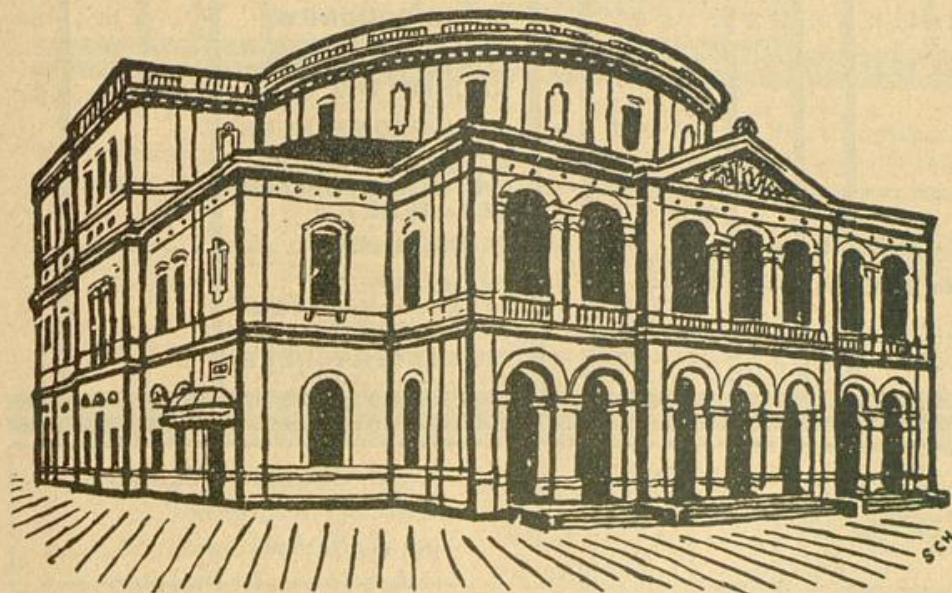
Hammer & Helbling

Kaiserstr. 155/57 / Telefon 458/59
Gegründet 1809

J. Petry Wwe.

Juwelier
Kaiserstraße 102

Beratung im Umarbeiten
alter Schmuckstücke
Neuanfertigungen
Reparaturen jeder Art



BADISCHES LANDESTHEATER

KARLSRUHE

Radio-König Kaiserstr. 112
↳ Telefon 2141 ◀

DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS FÜR DEN GESAMTEN RUNDFUNKBEDARF
UNVERBINDLICHE BERATUNG / REICH ILLUSTRIRTER KATALOG KOSTENLOS

1

Wochentag und Datum	Sitzlokalität d. Blockhütte	Platzmiete Abt.	Theater-Gemeinde	Volks-Nr. -bühne	Werk	Dauer	Preis für Sperrsitz Abt. I.
Mi. 16. XI.	*	A 9	201—300 und 401—500	—	DER DIKTATOR	8—g. 10 ^{1/2}	5.—
Do. 17. XI.	*	D 10	701—800	—	ZWÖLFTAUSEND	8—g. 10	5.—
Fr. 18. XI.	*	F 10	2. S.-Gr. Freitagsmiete	—	BORIS GODUNOW	7 ^{1/2} —g. 10 ^{1/2}	8.—
Sa. 19. XI.	—	—	—	—	LUSTIGER KINDER-NACHMITTAG	3—g. 5	2.—
	*	B 9	301—400	8.Gr.	Z. 1. Mal: PROMETHEUS Hierauf: Zum 1. Mal in neuer Bearbeitung: DIE JAHRESZEITEN DER LIEBE	8—g. 10	7.—
So. 20. XI.	*	C 8	601—700	—	TANNHÄUSER	6 ^{1/2} —g. 10 ^{1/4}	8.—
Mo. 21. XI.	—	—	—	3	FRA DIAVOLO Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten	7 ^{1/2} —9 ^{3/4}	7.—
Di. 22. XI.	*	G 9	801—900	—	DIE LÄSTERSCHULE	8—g. 10 ^{1/4}	7.—

B. & H. Baer
Elegante Damenhüte

Täglich Eingang von Neuheiten.
Große eigene Werkstätte
jetzt Kaiserstraße 108,
schräg gegenüber der Hauptpost.

August Fudikar, Nachf.

Gummi-, Guttapercha-,
und Asbest-Fabrikate
Gegründet 1871 / Herrenstraße 18 / Telefon 462
empfiehlt zu billigsten Preisen sämtliche Artikel
der Branche für Industrie, Handwerk und Haushalt

HOLZ ✂ KOHLEN

Karl Dürr

Fernsprecher 499 Degenfeldstraße 13

Künstlerhaus

Dortmunder und Moninger Bier vom Faß
Warme Speisen auch nach dem Theater
Telefon 156 W. König

Mix & Genest

Telefon-

Uhren-

Lichtsignal-

Feuermelder-

Anlagen

Mollkesstraße 29 ~ Telefon Nr. 619



H. Maurer

Kaiserstraße 176
(Ecke Hirschstraße)

Flügel / Pianos
Harmonium erster
Fabrikate.

ELPLAN VOM 16. BIS 22. NOVEMBER

Marellis
ZIGARETTEN

Preis für Sperrsitz Abt. I.	Wochentag und Datum	Giltigkeit d. Blockhefte	Platzmiete Abt.	Theater-Gemeinde	Volks-Nr. bühne	Werk	Dauer	Preis für Sperrsitz Abt. I.
10 1/2						Im Städt. Konzerthaus:		
10	So. 20. XI	—	—	—	—	Keine Vorstellung wegen des Buß- und Bettages	—	
10 1/2								
5								

Voranzeige des Bad. Landestheaters: Donnerstag, 24. Nov.: Tanzgastspiel Karsavina
Sonntag, 27. Nov. vormittags 11 1/2 Uhr: 1. Jugendkonzert
Rundfunkanzeige des Bad. Landestheaters: Freitag, 18. Nov. 6 15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde

IN VORBEREITUNG:

Oper: JONNY SPIELT AUF von Krenk (Erstaufführung) DER VOGELHÄNDLER v. Zeller.
DIE MACHT DES SCHICKSALS von Verdi (Erstaufführung). DER FREISCHÜTZ von Weber

Schauspiel: Ein TRAUMSPIEL von Strindberg (Erstaufführung) DIE REISE INS SCHLARAF-FENLAND von Ulrich von der Trenck (Erstaufführung). DER GLÜCKSPILZ von Rickett (Erstaufführung). ANDACHT ZUM KREUZ von Calderon

Besuchen Sie die **American-Bar**
im „Röderer“ (Korallengrotte)

AEG

RUNDFUNK-GERÄTE

Elektro-Hebezeuge
Aufzüge
PAUL BETZLER
Hirschsfr. 50 - Tel. 1335



Peter Schäfer
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 22
Spezialgeschäft für feine
Solinger Stahlwaren
Schleiferei / Reparaturwerkstätte

Weinstube 3 Lilien
Markgrafenstr. 10, Tel. 2647

Gut bürgerliches Speise-Restaurant / Prima Küche u. Keller / Bes. Adolf Kittel

Ausschank der Fürstenberg-Brauerei

Chasalla'

Chasalla-Schuhe, vollendet in Schönheit u. Form
Alleinige Niederlage
Herm. Freyheit, Kaiserstraße Nr. 117



Ludwig
Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)
Flügel / Pianinos

Schriftleitung: Otto Kienscherf

Inhalt

Dr. Hans Lebede: „Schiller und die Bühne“ — Hans Knudsen: „Kleist und das Theater“

SCHILLER UND DIE BÜHNE

von Dr. Hans Lebede

Am 10. November 1759 ist Friedrich Schiller geboren. Heute vor hundert und acht und sechzig Jahren . . .

Vor hundert und acht und sechzig Jahren . . . was für ein Grund also liegt vor, daran zu erinnern? Sind wir denn nicht gewohnt, nur Jubiläumszahlen zum Anlaß des Gedenkens zu nehmen, wie eben erst den 150. Geburtstag Heinrichs von Kleist oder den 100. Todestag Ludwig van Beethovens? — Ach ja: leider sind wir das gewohnt. Und leider haben wir nach der wirklich erhebenden Schillerfeier des Jahres 1905, in dem er gerade ein Säkulum im Grabe geruht hatte, und nach den erheblich weniger eindrucksvollen Begängnis seines 150. Geburtstages anno 1909 wieder einmal gewahren müssen, daß man sich nun berechtigt glaubte, den also Gefeierten bis auf weiteres wieder zu vergessen . . .

Ich höre entrüsteten Einwand: vergessen den Dichter, dessen Dramen doch immer und immer wieder in der Schule gelesen werden? Vergessen den Dichter, der immer und immer wieder auf dem Spielplan der Theater erscheint? Wieso vergessen?

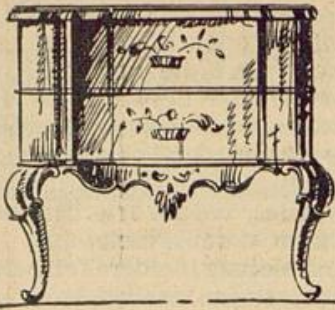
Und ich gebe zur Antwort: vergessen hat ihn die große Menge der Deutschen, die nicht gerade einmal zufällig im Theater auf ein Drama des größten, des einzigen wirklichen Bühnendichters der Deutschen stößt — und fremd geblieben ist er auch, trotz oder manchmal gar wegen der Schulbehandlung seiner Werke, den Jungen und Mädchen, die ihn letzten Endes nur als Verfertiger von Aufsatz-Themen nicht gerade wohlgefällig betrachten.

Umso größer die Überraschung, wenn einmal eine Neueinstudierung in einem ernst arbeitenden Schauspielhaus wieder offenbart, was uns dieser vor hundert acht und sechzig Jahren geborene und vor hundert und zwei und zwanzig Jahren viel zu früh heimgegangene Schiller zu geben hat — wie er uns in seinen Bann zwingt und beinahe zu dem idealen Publikum macht, das er sich im Wallenstein-Prolog wünschte und das, „rührbar jedem Zauberschlag der Kunst, mit leis beweglichem Gefühl den Geist in seiner flüchtigsten Erscheinung hascht“.

Dazu aber gehört freilich eines: daß nämlich diese Neueinstudierung keine Theatermuseumsangelegenheit ist, sondern daß sie den Dichter und sein Werk dem Gegenwartsempfinden anzupassen weiß. Ich möchte um des Himmels willen nicht falsch verstanden werden: nicht von gewalttätigen Experimenten rede ich, die in den letzten Jahren hier und da gemacht worden sind und am Ende doch nur den Beweis dafür erbringen konnten, daß dieser Schiller auch auf so oder so geartete Weise nicht totzukriegen war. Wohl aber erinnere ich mich an zwei sehr starke Eindrücke, die von Aufführungen des Berliner Staatstheaters ausgingen: und empfangen hab ich sie einmal vom „Wallenstein“ Jeßners, das andere Mal von der „Jungfrau von Orleans“ im Schiller-Theater. Diese beiden Inszenierungen möchte ich zum Ausgangspunkte weiterer Betrachtungen nehmen.

Jeßners „Wallenstein“: zusammengedrängt auf zwei und eine halbe Stunde für das „Lager“ und die „Piccolomini“, sowie auf drei Stunden für den „Tod“, hat das Ganze nun eine Spieldauer, die zur Not und bei be-

sonderer Gelegenheit auch einmal die Darbietung des Werkes in einem Zuge gestattete. Ich brauche kaum daran zu erinnern, daß früher Vorstellungen, die um 6 oder um 7 begannen und bis 11 oder 12 dauerten, so gar ungewöhnlich nicht waren — und daß noch heute die Festspiele in Bayreuth oder am Münchener Prinzregenten-Theater ihre Besucher für die gleichen und für längere Stunden fesseln. Aber das sind uns Ausnahmefälle geworden, und nicht zu vergessen ist, daß sich da am deutlichsten zeigt, mit wie großem Recht Richard Wagner für seine musikalisch-dramatischen Aufführungen ein von allem Alltagsgetriebe befreites, darum frischer und aufnahmefähiger ins Theater kommendes Publikum vorausgesetzt hat. — Genug: Jeßner selber hat diesen Versuch der Darbietung beider Teile des „Wallenstein“ an einem Abend nicht gemacht, sondern es bei der Verteilung auf zwei Tage belassen. Umso aufmerksamer vermag jetzt der Zuschauer dem Bühnengeschehen zu folgen; umso weniger empfindet er irgendwelche Ermüdung vor der allzu großen Fülle der Gesichte. Zweieinhalb Stunden für „Lager“ und „Piccolomini“, drei für „Wallensteins Tod“: das ist doch aber sehr erstaunlich wenig! Früher dauerte der erste Abend drei und eine viertel Stunde, der zweite eben so lange, beide zusammen also eine ganze Stunde mehr als heute. Ist da nicht unendlich viel gewaltsam verkürzt, zusammengezogen oder weggelassen? Im geringsten nicht! Und es ist auch nicht etwa nur das Notwendigste vermittelt, sondern es wird erreicht, was dem Dichter von Anfang an vorgeschwebt hat: besser als jede umfänglichere Einrichtung läßt diese gestrafftere den Bau des Ganzen so klar und so überzeugend erkennen, daß endlich einmal das aus Mißverständnis so oft als „Trilogie“ bezeichnete Drama als ein einziges Ganzes erscheint. — Daß Jeßner damit auf die zuerst 1908 von Eugen Kilian vorgeschlagene Spieldauer kommt, daß er auf seine Art die Bemühungen anderer um einen einteiligen „Theater-Wallenstein“ fortsetzt, die in den letzten Jahren hie und da betätigt worden waren, sei hier nur nebenbei angemerkt: der Selbständigkeit seiner Einrichtung, die von bewingender Wirkung ist, geschieht damit selbstverständlich kein Abbruch. Etwaigen Zweiflern aber, die den Dichter „vergewaltigt“ glauben, sei entgegengehalten, daß Schiller selber — dieser Meister des Streichens! — bei rascher Endredaktion der „Piccolomini“ geschwind vierhundert — vierhundert! — Verse fortließ und für die Aufführung, die Kotzebue in Wien plante, eine Zusammenziehung des ganzen „Wallenstein“ auf vier Stunden Spieldauer in Aussicht stellte! Dieser Schiller, der beispielshalber auch am Tage nach der Erstaufführung der „Maria Stuart“ an den Regisseur Becker lobende und anerkennende Worte in die Bitte ausklingen ließ: „Sie kommen diesen Vormittag vielleicht einen Augenblick zu mir, wo wir zusammen überlegen wollen, wie die künftigen Repräsentationen noch um eine Viertelstunde verkürzt werden können.“ — Schiller, sag ich, wäre mit diesem Jeßnerschen „Wallenstein“ gewiß zufrieden gewesen. Und er hätte aus der sicheren Erkenntnis von der Gefährlichkeit aller die fortschreitende Handlung aufhaltenden Momente auch gewiß gut heißen können, was dann in der „Jungfrau“-Aufführung des Schiller-Theaters geschah: da ward jede Wiederholung vermieden und alles zweimal vom Dichter Gesagte nur einmal, und zwar in der kürzeren von beiden Fassungen, geboten. Dunois und La Hire werben um die Jungfrau? Genug, daß Agnes Sorel nachher diese Tatsache feststellt — weg mit der Werbung selbst! Oder: die Begegnung mit Lionel hat Johanna aufs tiefste berührt: ihrer Seele Zustand wird aus ihrem Wesen und ihrem Reden zu der Sorel und den französischen Feldherren hinlänglich klar, als sie sich gepriesen hört und als Retterin Frankreichs die Fahne vor ihrem König her tragen soll. Wird so klar, daß es dazu weiter des großen Monologes nicht mehr bedarf: „Die Waffen ruhn, des



Gebrüder Himmelheber A.-G.
 Möbelfabrik Gegründet 1839
 Sehenswerte Ausstellung von
 Wohnungseinrichtungen
 Einzeilmöbeln, Möbelstoffen
 Beleuchtungs-Körpern etc.
 Kriegsstr. 25 Besuch erbeten

Mittwoch, den 16. November 1927

* A 9 Th.-Gem. 201—300 und 401—500

Der Diktator

Vier Akte von Jules Romains

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Abendkasse 7½ Uhr

Anfang 8 Uhr

Ende gegen 10½ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.50 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

Klischke's

aller Art fertigt bei prompter Bedienung.

BADISCHE KUNSTANSTALT

Karl Obrist

Kaiserstr. 235, Telef. 1092

Munz'sches Konservatorium
 und
Hochschule für Musik

Waldstraße 79 / Telefon 2313

Vollständige Ausbildung auf allen Gebieten der Musik, für alle Musikerberufe und fürs Theater. Tägliche Orchesterübungen für Musiker und Kapellmeister

Vorbereitung zum Examen



Fels - Bier

ist das Bier des

Kenners!

Denis
Fereol
Der König
Graf Murrey
Mottelé
Bischof
Luzac
Richard
Siblet
Fiorigny
Der erste Mann
Der zweite Mann
Der Kammerherr
Der Kanzleichef
Reisse
Königin Marie-Aimée
Madeleine
Jeanne Fereol
Eine Frau
Ein Schreibfräulein

Paul Hierl
Stefan Dahlen
Waldemar Leitgeb
Hugo Höcker
Hermann Brand
Friedrich Prüter
Wilhelm Graf
Alfons Kloeble
Fritz Herz
Eugen Schulz-Breiden
Paul Müller
Max Schneider
Erich Weidner
Karl Mehner
Paul Gemmecke
Melanie Ermarth
Pia Mietens
Nelly Rademacher
Marie Genter
Friedel Lautenschläger

Der Ort der Handlung ist die Hauptstadt eines großen modernen Staates

Hohlsaumnäherei Plissée-Brennerei Stützer

Inh. Frau Irene Weiss
Telefon Nr. 891 KARLSRUHE Douglasstr. 26
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 22254

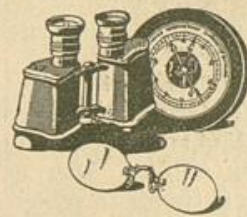
Leg-
Steh-
Quetsch-
Gruppen-)

Falten

von 3 mm Breite an
bis 150 cm Höhe

J. W. Kraufinger

Optisches Spezialinstitut
Karlsruhe / Kaiserhalle, Eing. Waldstr.



neb. Café Museum

Fachmännische
Bedienung

Moderne
Brillenoptik

Größtes Lager
aller einschläg.
Gegenstände

Krieges Stürme schweigen!“? Und konsequent läßt darum der Dramaturg dieser Aufführung den Monolog weg. Ist natürlich stark angegriffen worden — und hat doch so recht wie mit der weiteren Vereinfachung, daß er Raimonds Bericht über Johannas Gefangennahme durch die Engländer an die Stelle dieser Gefangennahmszene selber treten läßt. Hat so recht wie der Szenengestalter dieser Aufführung, der mit allereinfachsten Mitteln allerstärkste Wirkungen erzielte: bloß andeutende Spielortgliederung, durch Licht bewirkte Heraushebung wichtiger Personen und Vorgänge aus dem sie ringsum umgebenden Dunkel, oder etwa einmal stärkere Betonung eines Schauplatzes — des königlichen Hoflagers im Felde! — durch roten Thronsessel auf rotem Teppich über schwarzen Stufen, oder der Kathedrale von Reims durch Einblick in den Eingang und Lichtwirkung durch farbige Glasfenster, sind ja doch wirklich so unendlich viel zweckdienlicher als der alte Kulissenzauber vergangener Zeiten!

Gerade hier scheiden sich zwei Welten: die der Gegenwart und die einer vergangenen Glanzzeit des deutschen Theaters, das dem Herzog von Meiningen einmal so viel zu danken hatte. Damals war auch die „Jungfrau von Orleans“ eines der Glanzstücke des Repertoires, mit dem die Meininger ihre Gastspielfahrten durch Europa antraten; damals galt es, durch historische Echtheit in der Gestaltung alles Szenischen, in jeder Einzelheit des Kostüms oder der Bewaffnung einem uns unglaublich erscheinenden Schlendrian und Unsinn entgegenzutreten, der es etwa möglich werden ließ, daß die Amazonen Penthesileas in roten Schnürstiefeln auftraten, oder die Schweizer des „Wilhelm Tell“ in geschlitztem Wams, zwiefarbenem Beinkleid und Tellerbarets. Wie ja denn auch Concessionen an die jeweilige Zeitmode zu Iphigenien in der Crinoline oder Gretchen in nicht minder umfänglichen Reifröcken geführt hatten . . . Und damals war auch natürlich die Szene vor dem Dome eine personenreiche Haupt- und Staats-Aktion, die Gelegenheit zu allergrößter Entfaltung geistlichen und kirchlichen Pompes gab . . . In Weimar hingegen hatten sich Dichter und Theaterdirektor, hatten Schiller und Goethe sich lange mit dem für die Finanzen verantwortlichen Hofrat Kirms herumstreiten müssen, ehe der Dauphin zur Krönung auch nur eine Art Königsmantel anlegen konnte — statt der ihm zugeordneten alten blauseidenen Gardine! Und in Berlin, wo Hoffland schon damals die Dramen seines alten Bekannten aus Mannheimer „Räuber“-Tagen mit allem möglichen Drum und Dran ausstattete, war die schöne Geschichte passiert, daß eine Dame sich während der Krönungs-Szene zu dem neben ihr sitzenden Dichter wandte und im Hinweis auf den durch die offene Logentür eindringenden kalten Lufthauch äußerte: „Viel Zug!“ . . . worauf Schiller mit einem Blick auf die Bühne lächelnd entgegnete: „Viel zu viel Zug!“. Eine Anekdote, die deutlich genug verrät, worauf es ihm ankam: auf die Wirkung der Dichtung aus sich selber heraus, und nicht auf Äußerlichkeiten; die ihm freilich in Weimar besonders nebensächlich geworden waren. Hatte doch dort immer Goethes Satz gegolten: „Wir suchten in Kostüm und Dekoration nur mäßig, wiewohl schicklich und charakteristisch zu verfahren, wobei, wie immer, mit unseren ökonomischen Kräften die Überzeugung zusammentraf, daß man mit allem Äußern mäßig verfahren, hingegen das Innere, Geistige so hoch als möglich steigern müsse.“

Mit allem Äußeren mäßig zu verfahren: das hatte freilich auch schon der junge Schiller lernen müssen, als er für Dalberg in Mannheim die Schar seiner fünfzig Räuber, notgedrungen, geschwinde auf achtzehn zusammenschmelzen lassen mußte! Aber er hatte auch noch andere Concessionen machen müssen: hatte die in seiner eigenen Zeit und Gegenwart angesiedelte Handlung zurückdatieren müssen in die Zeit, da Kaiser Maximilian den

Landfrieden gab! Erst in Leipzig war bald nach der denkwürdigen Mannheimer Uraufführung das vom Dichter gewollte Kostüm der Entstehungszeit seiner „Räuber“ angelegt, erst sehr viel später war es an anderen Orten getragen worden: gleichwohl konnte die Wirkung dadurch nicht noch über die hinaus gesteigert werden, die man in Mannheim erlebt hatte: „Das Theater glich einem Irrenhaus; rollende Augen, geballte Fäuste, stampfende Füße, heisere Aufschreie im Zuschauerraum! Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme; Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Türe. Es war eine allgemeine Auflösung wie ein Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht“.



Vor der „Räuber“-Aufführung im alten Wiener Burgtheater

Und diese Wirkung ging aus von dem Erstlingswerke eines bis dahin unbekanntem Autors. Bedarf es stärkerer Beweise für seine Berufung zum Dramatiker? Daß sie sich im kindlichen Spiel schon gezeigt hatte, daß er nach Aufführungen des Ludwigsburger Theaters schon als Knabe beflissen gewesen war, sich eine Bühne aus Büchern zurechtzubauen und selber geschnittene Figuren, die ihm die Schwester anmalen mußte, darauf agieren zu lassen; daß er vom Puppentheater zum lebendigeren Darstellen dramatischer Vorgänge durch seine Spielgefährten übergang und dabei Regie führte und auch selber auftrat, ist so allgemein übliche Kinderart, daß sie an sich noch nichts besonderes beweist. Und aus der Tatsache, daß sich derlei Aufführungen vor leeren Stühlen zutragen, die als Publikumsersatz rundum gestellt waren, würde man auch eher falsche Schlüsse für die Zu-

• • • und *nach dem Theater*
ins Excelsior
das vornehme Kabarett • der Spielklub: Liritiri • der elegante Tanzraum
Kaiserstr. 26, Telefon 977 • Eintritt frei.

Wäsche
für Damen und Herren von einfachstem bis
feinstem Genre
Eigene Verarbeitung

Herrmann & Co.
Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstraße, Ecke Dinkel
Rabatt- und Rotenkauf-Abkommen

Donnerstag, den 17. November 1927

* D 10 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 701—800

Zwölftausend

Schauspiel in drei Akten von Bruno Frank

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Abendkasse 7½ Uhr

Anfang 8 Uhr

Ende gegen 10 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.50 Mark)

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mark

Klischees
für Ein- und Mehr-Farbendruck
Wilhelm Riegger
• Karlsruhe's
Herrenstraße 48
Fernspr.
2311

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kreuzstr. 7, Tel. 2101 Telefon Nr. 61

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- u.
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 3, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezentester Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Piderit

Sein älterer Bruder

Sein jüngerer Bruder

Der Herzog

von Treysa, Minister

Faucitt, englischer Unterhändler

Gräfin Spangenberg

Ein preußischer Oberst

Stefan Dahlen

Hermann Brand

Wilhelm Graf

Fritz Herz

Ulrich von der Trenck

Paul Rudolf Schulze

Hilde Willer

Paul Hierl

Ort und Zeit: Ein deutscher Hof im Jahre 1776

Abgang der letzten Züge:

In Richtung	Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim	22 ⁵⁰ S P.-Z., 22 ⁵⁰ W P.-Z. *)
" "	Pforzheim	23 ⁰⁰ P.-Z., 23 ⁵⁵ S.-Z.
" "	Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	22 ⁵⁵ P.-Z.
" "	Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg	23 ⁰⁵ P.-Z.
" "	Grötzingen—Bretten—Eppingen	Sonn- u. Feiertags 22 ⁴⁵ P.-Z. *)
" "	Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	23 ²⁰ Schnell-Zug
" "	Durmersheim—Rastatt	23 ⁰⁰ P.-Z.

*) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.

**Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten**

FRANZ TAFEL

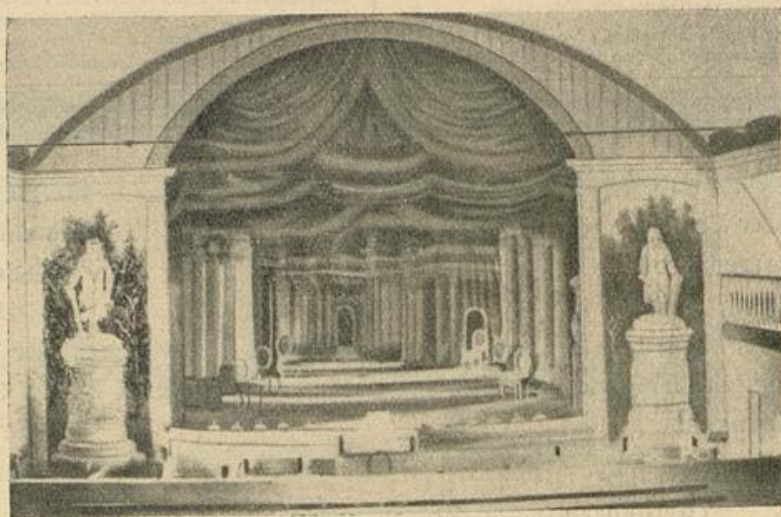
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- und Lammstr.

Schröder & Fränkel

Vornehme Herren-
Mafischneiderei

Karlsruhe
Kaiserstraße 158
gegenüb. d. Hauptpost
Telephon 628

kunft des Bühnenherrschers ziehen können: der kannte so etwas nicht mehr, wußte vielmehr, daß zu seinen Aufführungen die Leute, sonderlich die Studiosen, von weither nach Weimar oder im Sommer nach Lauchstädt gepilgert kamen, um wie die weiland morgenländischen Weisen daselbst im Stalle die neugeborenen Kindlein des verehrten Dichters zu besehen . . . so heißt es einmal witzig in einem Briefe der zugleich die Unwürdigkeit des alten Lauchstädter Theaterhauses treffen will.



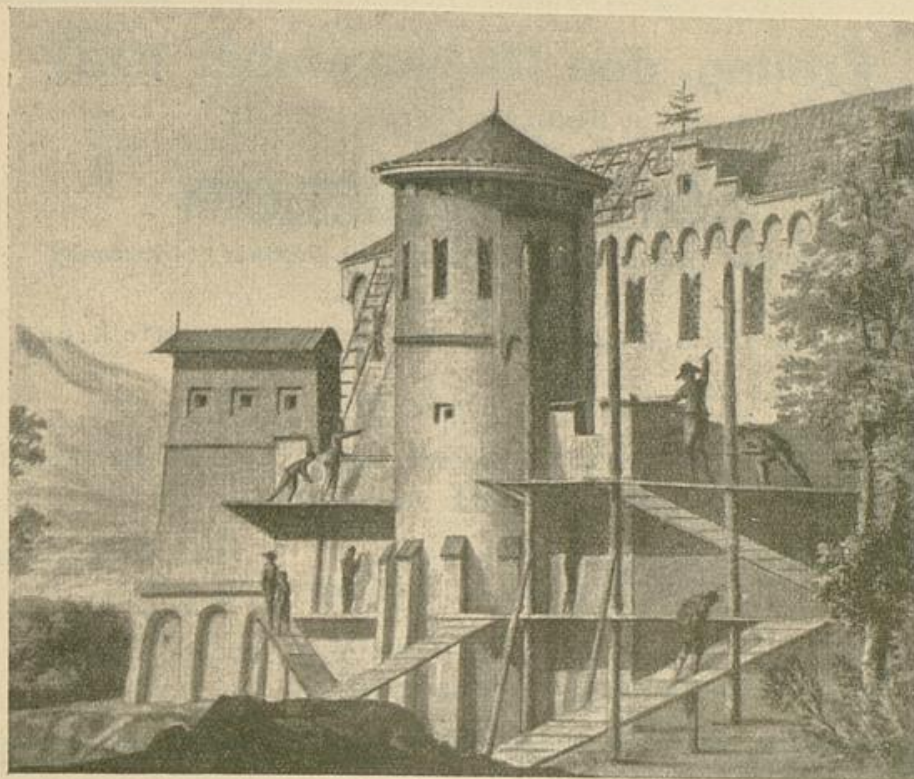
Theater in Lauchstedt 1803

1802 ist ja denn auch ein neues schicklicheres errichtet worden, das noch heute steht und gelegentlich benutzt wird: und hier fand jene denkwürdige Aufführung der „Braut von Messina“ statt, in der Donner und Blitz eines plötzlich ausgebrochenen Gewitters gar grausig die Worte des Chores und die Flüche der Isabella begleiteten . . .

Weiter: auf der Hohen Karlsschule lernt er Lessings „Emilia Galotti“ kennen, deren Absichten er später so viel deutlicher in „Kabale und Liebe“ aussprechen sollte; aber neben diesem formvollendeten und einfach aufzuführenden Trauerspiel stehen Goethes „Götz“ und Shakespears „Othello“! Ihre Spuren finden wir in den „Räubern“ hie und da — aber in der Geschlossenheit des Aufbaues, in der Herausarbeitung aller theatralischen Wirkungen konnten sie dem Dichter so vorbildlich nicht sein — da ist alles sein eigenstes Werk, so unübertrefflich theatralisch gesehen, so ganz für die Bühne gestaltet, die ihm als „moralische Anstalt“ gilt, wie sonst kaum eines unter den Dramen aus der Frühzeit großer Schauspieldichter. Theatralisch gesehen: mit Theateraugen gesehen, die jede Wirkung von der Szene herab auch im Schreiben des Textes schon vorweg sehen. Mit Theateraugen, denen es denn auch zuzuschreiben ist, daß sich im ersten Druck des „Don Carlos“ diese merkwürdig aufschlußreiche Stelle findet: der Prinz kommt in den Gärten zu Aranjuez „langsam und in Gedanken versenkt aus dunklen Boskagen“, er bleibt erst vor ein paar Statuen stehen, rennt dann „heftig auf und nieder und fällt zuletzt matt auf — ein Kanapee!!!!“ So deutlich also ist dem Kenner des Mannheimer Fundus dieses

ht mehr,
lich die
uchstädt
daselbst
hen . . .
gkeit des

Möbel vor Augen, das er als Rasenbank verwendet gesehen hat, daß er ganz aus der Beschreibung des Landschaftlichen fällt und statt des vorzutäuschenden, der umgebenden Natur eingepaßten Sitzes dieses ihn vortäuschende Requisit nennt! — Ist es bei dieser Eingelebtheit in den theater-technischen Betrieb ein Wunder, daß er so geschickt mit seinen Verwandlungen umzugehen weiß; daß er also inmitten eines Aktes immer Szenen auf tiefer Bühne mit solchen auf kurzer Bühne abwechseln läßt, um es zu ermöglichen, daß mittlerweile hinter dem herabgelassenen neuen Hintergrunde einer Handlung der Aufbau der nächsten Szene sich vollziehen kann? Ist es ein Wunder, daß er hiemit zugleich die Einwände all zu nüchternen Verstandesmenschen vorweg nimmt und etwa den Tell, der eben erst sein Haus in Bürglen verließ, nicht gleich danach in Altorf erscheinen läßt,



Dekoration zu „Tell“: Zwinguri 1807

sondern die Zeitdauer seines Weges dorthin durch die dazwischen geschobene Begegnung zwischen Rudenz und Berta begreiflicher macht? Ist es ein Wunder, daß der Kenner von Dekorationen, die mit feinsten Perspektiv-Kunst gemalt sind, daran denkt, die vom Maler erzielte Täuschung auch seinerseits zu unterstützen und deshalb vorschreibt: die am Gerüst von Zwing-Uri auf- und absteigenden Zimmerleute seien durch Knaben zu spielen, die natürlich als Erwachsene gekleidet sind und nur so klein scheinen müssen, als wären diese Erwachsenen selber so weit weg wie der entstehende Twinghof selber?

**... und nach dem Theater
ins Excelsior**
das vornehme Kabarett
der Spielklub: Liritiri
der elegante Tanzraum
Kaiserstraße 20 Telefon 977
Eintritt frei.

Carl Steinbach
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 36 - Telef. 3296

**F a h r r ä d e r
N ä h m a s c h i n e n**
Günstige Teilzahlungen

Freitag, den 18. November 1927

* F 10 (Freitagmiete). Th.-Gem. II. S.-Gr.

Boris Godunow

Musikalisches Volksdrama in acht Bildern (nach Puschkin und Karamsin)

von P. M. Mussorgsky

Musikalische Leitung: Josef Krips — In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 7 Uhr

Anfang 7½ Uhr

Ende gegen 10½ Uhr

Pause nach dem dritten Bild

Preise D (1.00 bis 9.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 8.00 Mk.

*
Modehaus
S. Michel-Bösen
jetzt Kaiserstraße 205
zwischen Waldstraße
und Hauptpost
*

CLICHÉS

aller Art
Autotypie, Strichätzung, Holzschnitt
Galvanos

Entwürfe und Zeichnungen
Musterblätter in Lichtdruck

M. R U O F F

Graph. Kunstanstalt
Calwerstr. 69 Pforzheim Telefon 3084

ach

f. 3296

er
nen
gen

27

nsin)

Krauß.

nberg

n 10½ Uhr

ÉS

zschnitt

ngen
druck

FF

Telefon 3084

Boris Godunow

Infolge Todesfalls in der Familie des
Herrn Kammerängers Franz Schuster
hat Herr Josef Rühr die Partie des
, Boris Godunow' übernommen.

18. November 1924.

«Odeon»

der Geschäftswelt

reditorei · Billardakademie

nachmittags und abends

ter-Konzerte

ert» und Jazzorchester

inlagen in dezentester Art

e und Weine · Fels Pils · Paulaner

erg · Spezialitäten: Prinzess Bibi-

raunschweiger Wurstbrote

oben dem Union-Theater · Tel. 94

Josef Rühr
Else Blank
Steffi Domes
Hansy Weiner
Josef Witt
Rudolf Weyrauch
r. Hermann Wucherpfennig
Theo Strack
Melba von Hartung
Adolf Vogel
Karl Laufkötter
Magda Strack
Fritz Rennio
Alfred Frey
Karlheinz Löser
Eugen Kalnbach
Hans Siegfried
Rudolf Weyrauch
Karlheinz Löser
Emmy Seiberlich
Santa Hermsdorff
Josef Grötzinger
Hermann Lindemann
polnische Damen,
r, Volk

Bild: Zelle im Tschudow-
n der litauischen Grenze.
Bild: Aufruhr vor Moskau.

waren

Jacken - Kragen
für Besätze

Sie preiswert im

elzwaren-Geschäft

ichrambke

15 gegenüber Moninger
Bequeme Teilzahlung

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*. Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper.
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 3, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Konzert- und Jazzorchester
Humorist. Einlagen in dezentester Art
Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner
Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzess Bibi-
Torte · Braunschweiger Wurstbrote
Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Boris Godunow

Feodor } seine Kinder

Xenia }

Xenias Amme

Fürst Wassili Iwanowitsch, Schuiskij

Andrej Schtschelkalow, Geheimschreiber

Pimen, Chronikschreiber, Eremit

Der falsche Dimitri (genannt Grigorij)

Marina Mnischek, Tochter des Wojewoden von Sandomir

Warlaam

Missail

Eine Schenkwirtin

Ein Blödsinniger

Nikititsch, Vogt

Ein Hauptmann

Ein Leibbojar

Bojar Chruschtschow

Lowitzky

Tschernjakowsky

1. Bauernweib

2. Bauernweib

1. Bauer

2. Bauer

Bojaren, Strelitzen, Wachen, Hauptleute, Magnaten, polnische Damen,
Mädchen aus Sandomir, Wandernde Pilger, Volk

Zeit der Handlung: 1598 bis 1605

Schauplätze: I. Bild: Hof eines Klosters in Moskau. II. Bild: Zelle im Tschudow-Kloster. III. Bild: Vor dem Kreml. IV. Bild: Schenke an der litauischen Grenze. V. Bild: Zarengemach. VI. Bild: Schloß in Sandomir. VII. Bild: Aufruhr vor Moskau. VIII. Bild: Dumasitzung.

Pack- und Einschlagpapiere
Seidenpapiere
wasserdichte Exportpapiere
Durchschlagpapiere

für alle Branchen und Verwendungszwecke liefert in reichhalt. Auswahl

Wilh. Jessen, Papiergroßhandlg.
Karlsruhe — Yorkstraße 45
Telefon 1835

Pelzwaren

Mäntel ~ Jacken ~ Kragen
Felle für Besätze

kaufen Sie preiswert im

Spezial-Pelzwaren-Geschäft
Gust. Schrambke

Nur Kaiserstr. 215 gegenüber Moninger
Reiche Auswahl Bequeme Teilzahlung

Ist es ein Wunder, daß er in vollster Würdigung der tausend Zufälligkeiten, die durch ein auf die Bühne gebrachtes Pferd entstehen und ernsteste Wirkungen in ihr Gegenteil verkehren können, gleich nach Fertigstellung des „Tell“ eine Textänderung vornimmt, die es dem Geßler gestattet, lieber zu Fuß aufzutreten? Gewiß nicht; Zufälligkeiten gibt es bei diesem so ungemein sicher arbeitenden Dichter nicht. Auf der anderen Seite aber hält er ein hohes Maß rein handwerklich-bühnentechnischer Kenntnisse für so selbstverständlich, wie kaum einer der Heutigen, und das, was er selber weiß und sicher beherrscht, dünkt ihn wiederum so selbstverständlich und dann auch wieder so wenig, daß er erst bei Gelegenheit seines letzten vollendeten Dramas, beim „Wilhelm Tell“, in ehrlicher Bescheidenheit den Satz schreibt: „Ich fühle, daß ich nach und nach des Theatralischen mächtig werde.“

Dürfen wir hieraus, dürfen wir auch aus seinen dramaturgischen Arbeiten, aus seinen „Einrichtungen“ shakespearischer und goethescher Werke — des „Macbeth“, des „Egmont“ namentlich — schließen, daß es ihm ernst war um die Bewährung des von ihm selber geprägten Wortes: „Erst durch die theatralische Vorstellung wird das tragische Dichtwerk zu einem Ganzen“; dürfen wir weiter folgern, daß er mit größter Rücksichtslosigkeit gegen sich selber, aber auch gegen andere Bühnendichter alles ausschied, was dieser theatralischen Vorstellung und ihrer Wirkung irgendwie abträglich sein konnte, so haben wir auch die Antwort auf die Frage, wie er sich zu modernerer Spielart und wie er sich zu realistischerer Auffassung seiner Gestalten stellen würde. So gewiß es nötig war, den Weimarer Schauspielern in einer des Verses entwöhnten Zeit erst einmal beizubringen, wie sie gebundene Sprache zu behandeln hätten, und so gewiß dabei dem einübenden Goethe manche Übertreibung ins Deklamatorische untergelaufen sein wird — unterlaufen mußte: so gewiß würde der Dichter des „Wilhelm Tell“ sich nicht der Ansicht verschließen, daß ein Mann, der eben in voller Hast vom Seeufer gen Küßnacht geeilt ist und atemlos anlangt, außerstande wäre, lange Monologe schön herunter zu deklamieren. Er würde sich der Darstellung mit verstehendem Beifall zugewandt haben, die uns einer gab, dessen 70. Geburtstag wir in wenigen Wochen voller Wehmut begehen können, der aber selber uns schon seit fast zwei Jahrzehnten entrissen ist: ich kann nicht an Adalbert Matkowsky vorübergehen, wenn ich von Schiller und der Bühne spreche, kann seines von Julius Bab glücklich beschriebenen Schweizerhelden nicht vergessen und des Wallenstein nicht, des Posa, Leicester, Dunois nicht, die wir von ihm sahen, nachdem er uns vorher Max Piccolomini, Mortimer, Lionel und Melchthal gewesen war — und Ferdinand von Walter, Fiesco, vor allem aber: Karl Moor. Alles, was wir da sahen, war unschillerisch, wenn man den Begriff zu enge fassen und unter schillerisch den Sprech- und Darstellungsstil Weimars um 1800 verstehen will. Aber es war schillerisch durch und durch, schillerisch im höchsten Sinne, wenn man darunter versteht: daß es die Absichten des Dichters mit den einzigartigen schauspielerischen Mitteln eines ganz Großen einer anderen Zeit so vermittelte, wie es ihrer an Ibsen, an Hauptmann und an dem von Otto Brahm gepflegten Naturalismus gewöhnten Auffassung von Menschendarstellung entsprach; daß es bei alledem nicht den hinreißenden Schwung und das von hohler Pathetik weit ab stehende echte Pathos preisgab, dem im Deutschen Theater der Garaus gemacht wurde, wenn sich ein Ferdinand zu den Worten: „Umgürte dich mit dem ganzen Stolze deines Englands — ich verachte dich — ein deutscher Jüngling“ — — die weißen Lederhandschuhe zuknöpfte!

Schillerisch also heißt uns alles, was dazu dient, den heißen Atem und die lodernde Leidenschaftlichkeit, den tiefen Gehalt und die bezwingende Bühnenwirkung seiner Dramen lebendig zu vermitteln. Und daran alle Kraft zu setzen, sollten die deutschen Bühnen nicht müde werden; ihn unter solcher Voraussetzung der Jugend wieder zu eigen werden zu lassen, sollten Theater und Schule gleichermaßen bemüht sein. Sie treiben ja nicht bloß pietätvollen Gedächtniskult: sie geben Bestes, was uns je geschenkt ward und lassen uns gerade in dieser oft so schweren Zeit vielleicht doch wieder einmal empfinden, was Goethe dem Hingegangenen bei großer dichterisch-musikalischer Totenfeier nachrufen lassen wollte:

„Seine durchgewachten Nächte
haben unsern Tag erhellt!“

KLEIST UND DAS THEATER *) von Hans Knudsen

Wenn man sich erinnert, daß Kleist niemals eins seiner Dramen auf einer Bühne verkörpert gesehen hat, daß er niemals persönlich in einer Beziehung zu einem Theater gestanden hat, daß es zu seinen Lebzeiten überhaupt nur etwa ein halbes Dutzend Aufführungen zweier Werke von ihm („Der zerbrochene Krug“ und „Käthchen von Heilbronn“) gegeben hat — — ist's dann nicht eigentlich müßig, nach einem inneren Verhältnis des Dichters zum Theater zu fragen, wenigstens soweit es ihn angeht und nicht vom Theater her gefragt wird? Wir sehen uns einmal einen Augenblick danach um, wieweit Kleist etwa Theatereindrücke erlebte, mit dem Theater auch nur äußerlich Beziehungen gehabt hat. Man mag jene traurige Tatsache garnicht mehr wiederholen, wie sehr in Kleist's Leben vieles im Dunkeln liegt, daß der Mangel an überliefertem Material auch hier keinen festen Schluß zuläßt. Immerhin läßt sich mit einiger Sicherheit sagen: das Theater seiner Zeit war dem Dichter in seiner ganzen Struktur viel zu fremd, als daß es, sowie es war, ihm etwas Wesentliches hätte bieten können. Und andererseits: dieser Einsame, Unbedingte, Zugeständnisfeindliche, Ringende, Suchende — er hat garnichts in sich, was ihn vielleicht für einen Theaterberuf bestimmt oder gar nur eine innere Disposition dafür in ihm geschaffen hätte. Schauspielerisch in eine andere Gestalt unterzutauchen, wäre ihm unmöglich, er kann nur, immer und stets, er selbst sein. Offenbar ist Kleist kein Theaterbesucher gewesen. Wenn er in den Briefen vom Theater spricht, dann meist ablehnend, unbefriedigt, so daß er (etwa auf der Würzburger Reise in Leipzig) schnell wieder hinausgeht. Sein dramatisches Werk ist ja im Ganzen ein großer Kampf gegen die Zeit und ihr Theater. Weil Ifland als Leiter der Königlichen Bühne den Geschmack des Spießbürgers pflegte, weil er jenem Gefühl des satten Zuschauers: „so ist das Leben“ mit seinen Stücken, seinem Spielplan Vorschub leistete, war Ifland für Kleist jener Typ, den er, weil er ihn für verderblich hielt, bekämpft. Um jenem „Theaterpapst“ und seinesgleichen zu zeigen, daß das Theater große und tiefe Kunst pflegen soll, daß es den Menschen erschüttern und innerlich aufreißen darf und soll, ist ja die furiose „Penthesilea“ geschrieben, ist der „Guiscard“ konzipiert worden.

* Zur Wiederkehr des Todestages Heinrichs von Kleist, der am 11. November 1811 freiwillig aus dem Leben schied.

**... und nach dem Theater
ins Excelsior**
das vornehme Kabarett • der Spielklub: Lirliri • der elegante Tanzraum
Kaiserstr. 26, Telefon 977 • Eintritt frei.

STÄDTISCHE SPARKASSE KARLSRUHE	Annahme von Spar- u. Giro-Einlagen Gewährung von Darlehen
--------------------------------------	--

Samstag, den 19. November 1927
**Lustiger
Kinder-Nachmittag**

von
Maria Ferber (Berlin)

Kasseneröffnung 2½ Uhr Anfang 3 Uhr Ende gegen 5 Uhr
Pause nach dem ersten Teil

I. Rang und I. Sperrsitz 2.00 Mk.

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 - Fernruf 1783

TANZINSTITUT
K. GROSSKOPF
HERRENSTR. 33

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 37, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezentester Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner

Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibi-

Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

I. Teil (Märchen)

Grimm: Der süße Brei

Die Bremer Stadtmusikanten

Der Fuchs und die Gänse

Andersen: Tölpelhans

Die Prinzessin auf der Erbse

Storm: Der kleine Häwelmann

II. Teil

Busch: Hans Huckebein — Fips der Affe

mit bunten Lichtbildern

Friseur-Salon

G. WIRSING

Passage 32-36

Altbekanntes Haus für Haarpflege

Dauerwellen
System Eugène, Paris

In- u. Auslands-Parfümerie

Geschwister

Gutmann

Damenhüte

Er hätte die Grundlage für ein neues Theater gegeben. Ob er eine Synthese von Antike und Renaissance, von Sophokles und Shakespeare hätte sein sollen oder, wie man neuerdings dargelegt hat, von Antike und moderner Oper, also Sophokles und Gluck — das wäre hier nicht zu entscheiden. Der Wille für ein neues Theater, in dem die Musik wahrscheinlich eine besondere Rolle hätte spielen müssen, kam zum Ausdruck. Kleist hat an der Lösung verzweifelt und auch für die „Penthesilea“ glaubte er nicht an eine Theater-Erfüllung, eben weil meist die Bühnen „weder vor, noch hinter dem Vorhang so beschaffen sind, daß ich auf die Aufführung rechnen dürfte“, weil also auch „die Kräfte unserer Schauspieler auf nichts geübt sind, als Naturen wie die Kotzebue'schen und Iffland'schen nachzuahmen.“ Kleist hoffte auf die Zukunft. Nun: sie lag noch in sehr weiter Ferne!

*

Der Dramatiker steht dem Theater seiner Zeit nicht immer so fern und fremd gegenüber wie Kleist. Einer derjenigen, der als Dramatiker eine tiefe, auf Schritt und Tritt nachweisbare Verbundenheit mit der Bühne seiner Zeit hatte, ist Schiller, und es läßt sich unschwer nachweisen, wie stark die Abhängigkeit, die Rücksichtnahme, der Einfluß des Dichters dem damaligen Theater gegenüber ist. Ohne daß sich hier die methodischen Grundlagen dafür zeigen ließen, darf man sagen, daß in jedem Dramatiker eine bestimmte Vorstellung von der Bühne seiner Zeit vorhanden ist, die man, unter Umständen auch nur negativ, in seinen Dramen spürt und besonders an den szenischen Bemerkungen erkennen kann. Sehen wir nun daraufhin Kleists Dramen an, so finden wir das auch bei ihm bestätigt und erkennen eine bestimmte Theaterfremdheit und instinktiv dramatische Theatersicherheit zugleich, wie sie der große Dichter immer haben wird. Ein geringfügiges Beispiel kann die Dinge schnell erhellen: die erste Szene des 2. Aktes der „Familie Schroffenstein“ schließt bei Kleist mit der Angabe: „Beide (Johann und Ottokar) nach verschiedenen Seiten ab.“ Es folgt dann eine Verwandlung. In der Bearbeitung Holbeins, eines eben völlig vom Theater her sehenden und tätigen Manes, wird hinzugefügt: „indem er sich zurückzieht, daß die nächste Dekoration fallen kann.“ Also: jene Möglichkeiten des Theaters um 1800, mit sogenannter kurzer und langer Bühne zu arbeiten, in dem ein heruntergelassener oder hochgezogener Prospekt die eine oder die andere Bühne schafft — solche Möglichkeit, die z. B. bei Schiller immer bedacht ist, wird von Kleist überhaupt nicht mitberechnet. Mag sein, daß er in den Dramen, die er dem Theater seiner Tage geradezu geben wollte: im „Käthchen von Heilbronn“ also und der „Hermannschlacht“, an Wiener Bühnenvverhältnisse (die er aber auch nicht kannte) gedacht hat, und für das Märchen-Stück gab es ja in Wien eine besondere Tradition. Aber daß Kleist's Bühnenvorstellung etwa Rücksicht genommen hätte, allein nur auf die üblichen Notwendigkeiten des Theaters, dafür läßt sich gar kein Beweis erbringen. Damals war es noch garnicht üblich, bei Szenenwechsel den Vorhang fallen zu lassen, vielmehr wurde auf offener Bühne verwandelt, und der theaterverbundene Dramatiker (wie Schiller besonders, aber auch Lessing, Friedrich Ludwig Schröder, Iffland u. v. a.) richtet den Abgang der Personen, ihre Stellung im Anfang einer Szene, die Möglichkeit einer Gruppe an deren Ende danach ein, ob über der Gruppe der Vorhang fallen kann oder ob die Personen, der offenen Verwandlung wegen, abtreten müssen. Kleist hat bei seinen Angaben einer Verwandlung bedenkenlos geschaltet, eine Vorstellung, eine Beziehung zum Bühnenraum und seinen immanenten Forderungen hat er nicht nur nicht gehabt, sondern sogar gegen sie verstoßen. Und wenn er, am Ende des 4. Aktes im „Prinz von Homburg“ die szenische Anweisung setzt:

**... und nach dem Theater
ins Excelsior**
das vornehme Kabarett
der Spielklub: Lirittiri
der elegante Tanzraum
Kaiserstraße 26. Telefon 977
Eintritt frei.



Für nur 10 Mark
Anzahlung

erhalten Sie ein Ia Marken-
Fahrrad

Nähmaschine
od. Emailherd

mit langjähriger Garantie.

Sämtl. Ersatzteile u. Reparatur an allen Fabrikaten
staunend billig. Gebrauchte Fahrräder und Näh-
maschinen sowie Herde von 30 Mark an.

Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstraße 46.

Samstag, den 19. November 1927

* B 9 Th.-Gem. 301—400 Volksbühne S.-Gr.
Zum ersten Mal

Prometheus

Heroische Tanzszenen von Max Terpis — Musik von Hubert Patáky
Einstudierung: Edith Bielefeld — Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

Hierauf

Zum ersten Mal in neuer Bearbeitung

Die Jahreszeiten der Liebe

Tanzspiel in vier Bildern von Heinrich Regel
Neubearbeitet von Edith Bielefeld

Musik von Franz Schubert (bearbeitet von Julius Lehnert)

Einstudierung: Edith Bielefeld — Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

Bühnenbilder: Torsten Hecht Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abschluß 7½ Uhr

Anfang 8 Uhr

Ende gegen 10 Uhr

Pause nach dem ersten Stück

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.

Fernsprecher Nr. 1288

Conditorei und Café Karl Kaiser

vorm. A. Neu

Feines Bestellgeschäft
Erstklassige
Tagesspezialitäten
Moderne
angenehme Räume

Beider Hauptpost

Colosseum-Gaststätten

Waldstr. 16/18

*

Landsknecht

Zirkel 31

*

Vor und nach dem Theater
große und kleine warme
Küche

Schrempf-Printz-Bier

ZUR ERSTAUFFÜHRUNG VON „PROMETHEUS“

Heroische Tanzszene von Max Terpis / Musik von Hubert Patáky

Eine tote Talmulde im Hochgebirge. Zwischen den Felsen stehen unbeweglich und starr Menschen mit toten Augen. Sie gleichen kahlem Gerümpel und grauen Felsen.

Prometheus tritt auf, tief in Gedanken versunken. Er betrachtet die Leblosen mit Mitleid und beginnt nun einen Tanz, mit dem er die Gottheit anfleht, ihm die Kraft zu schenken, diese Wesen zu eigenem Leben zu erwecken. Durch Prometheus' Tanz der Erweckung beginnen sich die Geschöpfe zu bewegen. Aber ihre Bewegungen sind noch mechanisch, die Augen noch geschlossen. Durch einen heroischen Tanz dankt nun Prometheus der Gottheit für die Kraft, die sie durch ihn wirken läßt. Nun lösen sich die Geschöpfe von ihrem Platz, sie beginnen zu gehen. Doch jeder schreitet, ohne den anderen zu bemerken, vor sich hin in tiefster Versunkenheit. Nun bricht Prometheus in höchste Ekstase aus. Er reißt einen Ast von einem Baume und fährt zwischen die Geschöpfe, sie aufstachelnd und ihnen die letzten Hemmungen von der Seele reißend. Da erwachen sie alle. Sie erkennen das „Du!“. Mit größter Zartheit berühren sich Mann und Weib und starren sich lange an. An den Händen sich fassend, schreiten sie still auf die Höhen. Sie beten die Gottheit an, die sie zum Leben erweckte. Da springt Prometheus dazwischen. Es sind doch seine Geschöpfe und er hat sie zum Leben erweckt. Er nimmt den Kampf mit den Göttern auf. Die Paare steigen von den Höhen herunter und umringen ihn. Er aber treibt sie weiter, eine Bewegung geht durch alle. Die Männer scharen sich zusammen zu einem wild kriegerischen Tanz, darauf tanzen die Frauen einen Liebesreigen, bis alles sich zu einer bachantischen Orgie vereinigt. Prometheus aber steht entrückt auf dem Felsen und überschaut sein Werk. Doch dem wilden Taumel folgt der Ekel. Mann und Weib werden Feinde. Sie ziehen sich zu Gruppen zusammen, die sich böse anschauen, bereit aufeinander loszuspringen und sich zu töten. Da steigt Prometheus herunter, die leuchtende Fackel hochhaltend, ein Gemurmel geht durch die Reihen. Doch Prometheus vor Entzückung blind, sieht nicht die drohende Gefahr. Er steht inmitten dieser Wesen, um sich anbeten zu lassen. Da stürzen sie auf ihn los, um ihm die Fackel zu entreißen. Sie wird erbeutet, aber erlischt sofort. Die Menschen alle brechen zusammen, verlassen steht Prometheus in der Mitte. Er schaut gegen den dunklen Himmel, der ohne Trost ist. Dann schreitet er langsam in die Tiefe zurück. Die Menschen aber erheben sich unsagbar mühsam und laufen wie eine Herde Vieh in die Mitte, wo sie gebrochen mit hängenden Köpfen eng zusammen stehen bleiben. Traurig harren sie des Tages der Erlösung.

o Mark
ung

a Marken-
nd

chine
Iherd

Garantie.

Fabrikaten
und Näh-
an.

straße 46.

27

áky
chwarz

e

hwarz
enber

n 10 Uhr

ten

er

ier

DIE JAHRESZEITEN DER LIEBE

Vier Altwiener Tanzbilder von H.Regel / Musik von Franz Schubert / Arrangiert
von Julius Lehnert / Neubearbeitung von Edith Bielefeld

Frühling, Sommer, Herbst und Winter bilden den Rahmen, in welchem dieses Tanzspiel sich bewegt.

I. Bild. Ein Liebespaar in einer Frühlingslandschaft. Sie tanzen und sind guter Dinge, bis ein Anderer erscheint. Er wird eifersüchtig, sie kokett, liebäugelt mit Beiden. Es kommt nun auch noch ein Mädchen dazu, man sucht sich gegenseitig zu versöhnen.

II. Bild. Der Sommer. Eine Mutter spielt mit ihren beiden Kindern. Andere Kinder kommen dazu und immer lustiger wird der Reigen. —

III. Bild. Die Menschen sind älter geworden, im Herbst feiert man eine Silberhochzeit. Bauernburschen, Mädchen und Kinder tanzen lustige Ländler um das Silberpaar.

IV. Bild. Eine enge Stube im Winter. Ein einsamer, alter Mann sitzt am Fenster. Sein Weib ist längst gestorben, eine Wirtschafterin sorgt für ihn. Der Mond steigt am Himmel empor. Da träumt er und es ist ihm, als wiegen sich in des Mondes Silberscheibe alle die Wesen, die ihm in seinem langen Leben begegneten. Da steigen sie hernieder aus dem Mond und tanzen um ihn, immer mehr und mehr, nochmals ziehen die Jahreszeiten des Lebens an dem alten Mann vorbei. Er aber ist nun eingeschlafen zur ewigen Ruhe.

19. November 1927.

R. Lebert

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sebenswertesten Gaststätten Süddeutschlands* Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 3, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Konzert- und Jazzorchester
Humorist. Einlagen in dezentester Art
Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzß Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote
Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Prometheus

Die Geschöpfe des Prometheus

Edith Bielefeld
Wilhelm Grai, Franz Opmar, Erich Weidner
Das gesamte Ballett
Schüler des Gymnasiums

FRÜHLING

Das Mädel Edith Bielefeld
Der Junge Rosel Frohmann-Schnauffer
Ein anderer Junge Toni Widmann
Ein zweites Mädel Martha Karst

SOMMER

Das Mädel Edith Bielefeld
Der Junge Rosel Frohmann-Schnauffer
Die Mutter Anna Tubach
Ihre beiden Kinder Inge Feger
Hilde Riehle

HERBST

Das Mädel Edith Bielefeld
Der Junge Rosel Frohmann-Schnauffer
Das ältere Paar { Johanna Sonntag-Siebert
Hugo Rivinius

WINTER

Das Mädel Edith Bielefeld
Der Junge Rosel Frohmann-Schnauffer
Die Mutter Anna Tubach
Ihre beiden Kinder { Inge Feger
Hilde Riehle
Das ältere Paar { Johanna Sonntag-Siebert
Hugo Rivinius
Der alte Mann Friedrich Prüiter
Die Wirtschafterin Magdalene Bauer

Junge Leute, Kinder

Das gesamte Ballett und Kinder der Tanzschule

Eugen Loew-Hölzle

Kaiserstraße Nr. 187



Spezial-Haus für feine Schuhwaren

KARL RÖCKL

*

Werkzeuge
Bau- u. Möbelbeschläge
Kleineisenwaren

*

Karlstraße 23 / Telefon 5410

„Alle ab“ — so wird das in theatertechnischer Hinsicht sinnlos, da ja der Prinz gerade nicht aus dem Gefängnis weg darf. Ob wir uns nach den Beleuchtungsvorschriften umsehen, nach den Kostümangaben, nach den Dekorationsvorschriften — nirgends spricht ein Theaterkenner.

Dabei gibt es aber Szenen von unerhörter Instinktsicherheit: wenn er etwa, im 2. Akt des Homburg, die Schlacht vom Akustischen entwickelt und damit in einem sehr modernen Sinne theatralisch arbeitet; oder wenn er mit klarer Notwendigkeit auf jede größere Schlacht-Szene im Kampfe der Germanen mit den Römern verzichtet und den schweren Entscheidungs- und Vernichtungskampf in der Bären-Zwinger-Szene des letzten Aktes zum Ausdruck bringt. Kleist gibt für den Brand im 3. Akt des „Käthchen“ keine besonderen Vorschriften; der Bearbeiter (oder Verarbeiter) Holbein erörtert diese Frage des längeren mit allen theaterpraktischen Bedenken. So stehen der Dichter und der Theaterpraktiker sich gegenüber.

*

Dieser Theaterpraktiker hat aber an dem Werk des Dichters so arg gesündigt, wie es selbst die bedachttesten Theaternotwendigkeiten nicht rechtfertigen können. Auch hier ist das Schicksal Kleist's merkwürdig genug: als er nach einem neuen Theater für sein Drama sucht oder in seinem Drama eine neue Bühne ersehnt, da kann er es nicht erreichen, nicht finden: als er vom sucherischen Weg wieder auf die vielbegangene Straße des gegenwärtigen, gültigen Theaters wendet, da versagt sich ihm dieses Theater als Plattform seines Wollens und Wirkens und sein Werk fällt in die Hände Holbeins. „Wehe, mein Vaterland, Dir! die Leier zum Ruhm dir zu schlagen“ — es war Kleist wirklich schwer, ja unmöglich gemacht. An das schlimme Bühnenschicksal des „Zerbrochenen Krug“ in Weimar vom 2. August 1808 braucht nur erinnert zu werden. Wenn ein realistisch gehaltenes, auf rasches Spiel gestelltes Stück in drei Akte eingeteilt und gerade in Weimar gespielt wird, so sind das so unvereinbare Stil-Gegensätzlichkeiten, daß ein Erfolg, selbst bei besserer Besetzung der Hauptrolle, garnicht eintreten konnte. Man kann heute nicht mehr von Schuld und Nicht-Schuld sprechen, man kann nur mit Bedauern feststellen. Nachdem München 1816, mit gutem Erfolg Breslau 1818 das Stück gespielt hatten, kam es in Berlin 1825 im Königstädtischen Theater zur Aufführung, drei Jahre nach der unerheblichen Wiedergabe im Königl. Schauspielhaus. Erst um die Jahrhundert-Mitte hatte Berlin in Theodor Döring einen tüchtigen naturalistischen Adam. In der ersten Zeit wurde das Lustspiel vielfach in der Bearbeitung von Fr. L. Schmidt gegeben (es heißt dann . . . „nach H. v. Kleist von . . .“), der es in Hamburg 1820 in einen Akt „zusammengezogen und passend gekürzt“ spielte. Diese Schmidt'sche Bearbeitung — gegen die wir wahrlich soviel sagen können und müssen, wie gegen alle jene respektlosen Jahre — hat, wie wir ihm nicht bestreiten dürfen, „wohl das Verdienst, das originelle Lustspiel des herrlichen, nie genug gewürdigten Dichters dem deutschen Repertoire gewonnen zu haben.“

Viel, viel schlimmer war Holbein mit dem „Käthchen von Heilbronn“ umgegangen. Zwar hat Kleist selbst eingesehen, daß das Stück „notwendig verkürzt werden muß“, aber Holbein hat, den Vers in Prosa auflösend, eine völlig undichterische Verballhornung geboten. Der (schon 1808 geplanten) Uraufführung in Wien (1810 wirkungslos mit 2 Wiederholungen) folgt noch zu Kleist's Lebzeiten, Graz (1810) und dann Bamberg (1811), wo eben Holbein Direktor war und E. Th. A. Hoffmann die Dekorationen für das „Käthchen von Heilbronn“ gemalt hat. Nach der in Karlsruhe vorgenommenen nochmaligen Umarbeitung (1814) ist das schlimme Werk

Holbeins auf etwa 20 deutschen Bühnen so gespielt worden. Erst der feine, tüchtige Schreyvogel in Wien hat mit seiner Bearbeitung von 1821 für Kleist gegen Holbein Front gemacht. Berlin hat das Stück erst ziemlich spät gespielt (1824). Aber erst die Meininger haben nach den noch mannigfaltig unternommenen Versuchen, bei denen Laube und Eduard Devrient mit besonderen Ehren zu nennen sind, dem Dichter sein Recht gegeben.

Daß Holbein das Erstlingswerk Kleist's „Die Familie Schroffenstein“ nicht nur im Titel in ein Stück „Die Waffenbrüder“ umwandelte (und es so 1924 in Berlin, hernach in Hannover, Braunschweig, Leipzig spielen ließ), sondern in wesentlichen Textteilen so sehr, daß er den 5. Akt sozusagen neu schrieb und einen glücklichen Ausgang herstellte, — das ist weniger arg als seine Umarbeitung des „Käthchen“ (ohne die natürlich das Stück erst recht nicht auf die Bühne gekommen wäre); denn dieses Drama Kleist's ist, trotz ernster Bemühungen Immermanns (1837) und Laubes (1855), für die Bühne nur schwer zu gewinnen.

Eine Auferstehung der „Hermannschlacht“ — von früheren Bearbeitungen ist die (auf die Bären-Szene verzichtende) von F. Wehl zu nennen — ist erst 1870 erfolgt, in Berlin ist das Werk vorher überhaupt nicht gespielt worden, und auch an der „Hermannschlacht“ haben die Meininger erst das ihrige tun müssen. Im letzten Krieg ist es, in Berlin jedenfalls, erst viel zu spät auf die Bühne gebracht worden.

Daß das preußische Stück „Der Prinz von Homburg“ gerade in Wien (1821) zur Uraufführung gekommen ist, erscheint uns merkwürdig genug; es ist dann auch, wegen solcher Dinge wie der Traumwandlung und der Todesfurcht-Szene, „gänzlich (unter Lachen und Zischen) durchgefallen“, und der überlegene Schreyvogel fügt hinzu: „die Gemeinheit herrscht im Theater, wie überall“. Nach langen literarischen Kämpfen ist das Stück, erst 1828, auch in Berlin ohne erheblichen Erfolg gespielt worden. Immermann (1833), Laube (1860) haben ihre Verdienste, 1878 haben wieder die Meininger durch Joseph Kainz dem Werk besonderen Glanz geben können. Daß es in den Jahren 1828 bis 1918, wie man gezählt hat, am Königl. Schauspielhaus in Berlin 168 Aufführungen insgesamt erzielt hat, stellt Berlin damit an die Spitze aller deutschen Bühnen. In meiner Kleist-Statistik (die von 1923 an im Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft erscheint) war 1923/24 der „Prinz von Homburg“ nur mit 45 Aufführungen vertreten (Der zerbrochene Krug an 1. Stelle mit 108), 1924/25 steht er mit 225, 1925/26 mit 144 Wiederholungen obenan.

Die Bühnenschicksale der „Penthesilea“ sind und werden immer einen Leidensweg darstellen. Fast kann man sagen, alle Wiederholungen dieses Werkes durch das Theater müssen Stückwerk bleiben. Hier liegen vielleicht besondere Aufgaben der modernen Bühne.

Nur Grundgedanken und Grundtatsachen waren in diesem Überblick herauszuheben. Zwar ist Kleist, wie wir sahen, ohne eigentliche (innere und äußere) Theaterbeziehung seinen Weg gegangen und sein Drama ist gegen das Theater der Zeit, zeitsprengend entstanden; darum hat das Theater sein Drama auch nur langsam und mit großen Schwierigkeiten aufnehmen können, eigentlich erst, nachdem das Theater Formen und Möglichkeiten erreicht hatte, die dem Kleist'schen Drama den Weg in das deutsche Volk öffnen konnten. Daß Kleist noch lange nicht genug gespielt wird, darüber ist kein Zweifel, und die Statistik lehrt es in Zahlen. Bleibt zu hoffen, daß für den Dramatiker Kleist sich nun, aus dem Jubiläums-Anlaß, die Tore des Theaters erneut weit öffnen. Weil sein Drama ohne Verbundenheit mit dem Theater seiner Tage entstanden ist, gibt es dem Theater aller Zeiten größte Möglichkeiten.

• • • und *nach dem Theater*
ins Excelsior

das vornehme Kabarett • der Spielklub: Lirritiri • der elegante Tanzraum
Kaiserstr. 26, Telefon 977 • Eintritt frei.

JOS. ENDERLE

Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen und
Begr. 1887 Beleuchtung · Blechnerei Tel. 127
Werkstätte und Büro: Waldstraße 20
Ausstellung: Waldstraße 16/18

Reichhaltiges Lager in allen
einschlägigen Artikeln
Erste Referenzen
Billigste Berechnung

Sonntag, den 20. November 1927

* C 8 Th.-Gem. 601—700

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg

Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Josef Krips — In Szene gesetzt von Otto Krauß

Chöre: Georg Hofmann — Kostüme: Margarete Schellenberg

Das Bacchanal im ersten Akt ist einstudiert von Edith Bielefeld

Abendkasse 6 Uhr Anfang 6½ Uhr Ende gegen 10¼ Uhr
Pause nach dem ersten und zweiten Akt

Preise D (1.00—9.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 8.00 Mk.

Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Kaufe gleich!



Zahle später!

Karlsruhe, Kronenstr. 40

Das große

Mode-Kaufhaus

mit moderner Kreditbewilligung

Teater
ior
te Tanzraum

allen

1927

arfburg

agner
Otto Krauß
hellenberg
Bielefeld
egen 10¼ Uhr

m.b.h.

nenstr. 40

ifhaus

ligung

Rudolf Strack

Festherberubigung

Hausarbeiten

Arbeitskatholische Bewegung

20. XI. 1927

Deon»

Geschäftswelt

Billardakademie

s und abends

Conzerte

zzorchester

n dezentester Art

ne · Fels Pils · Paulaner

alitäten: Prinzess Bibi

ger Wurstbrote

Inion-Theater · Tel. 94

1. Wucherpennig
Theo Strack
Rudolf Weyrauch
Josef Witt
Adolf Vogel
Eugen Kalnbach
Josef Grötzinger
Malie Fanz
elba von Hartung
Jenny Schneider
Hilde Oster
Santa Hermsdorff
Lotte Fischbach
Ellen Winter
{ Martha Karst
Helene Rieker
Herta Bischof

elfrauen.

chantinen. Faune

rhunderts

modehaus

i Baer

traße 120

klassige

nmoden

Auswahl



27

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 57, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezentester Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzß Bibi Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Hermann, Landgraf von Thüringen

Tannhäuser

Wolfram v. Eschinbach

Walter von der Vogelweide

Biterolf

Heinrich der Schreiber

Reinmar von Zweter

Elisabeth, Nichte des Landgrafen

Venus

Ein junger Hirt

Vier Edelknaben

Drei Grazien

Dr. Herm. Wucherpennig

Theo Strack

Rudolf Weyrauch

Josef Witt

Adolf Vogel

Eugen Kalnbach

Josef Grötzinger

Malie Fanz

Melba von Hartung

Jenny Schneider

Hilde Oster

Santa Hermsdorff

Lotte Fischbach

Ellen Winter

Martha Karst

Helene Rieker

Herta Bischof

Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute, Edelfrauen.

Ältere und jüngere Pilger. Jünglinge. Nymphen. Bacchantinen. Faune

Thüringen. Wartburg. Am Anfang des 13. Jahrhunderts

Frank & Oertel

Gipser- u. Stukkaturgeschäft

Hirschstr. 94 - Gegr. 1866 - Tel. 1121

Spezialitäten:
Einfache und reiche Stuckarbeiten
n gegebenen u. eigenen Entwürfen
Fassadenputz - Rabitzarbeiten

Prompt. Ausführung v. Reparaturen
bei sachgemäßer Herstellung und
billigster Berechnung

Fachmännische Beratung

Herrnmodehaus

Berta Baer

Kaiserstraße 120

Erstklassige

Herrnmoden

Größte Auswahl

**... und nach dem Theater
ins Excelsior**
das vornehme Kabarett
der Spielklub: Liritiri
der elegante Tanzraum
Kaiserstraße 26 Telefon 977
Eintritt frei.

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebr. Kaffee's
aus eigener Rösterei
CARL ROTH
DROGERIE
Herrenstraße 26/28 Tel. 6180, 6181

Montag, den 21. November 1927
Volksbühne 3

Fra Diavolo

Komische Oper in drei Akten von Eugen Scribe
Musik von Auber

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz
In Szene gesetzt von Otto Krauß

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Marg. Schellenberg
Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 7 Uhr Anfang 7½ Uhr Ende 9¾ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten

PELZE

kaufen Sie am
billigsten
beim
Kürschner

NEUMANN
Erbprinzenstr. 3

*Konditorei und Café
Fr. Nagel*

*Waldstr. 43-45 nächst d. Kaiserstr.
Fernsprecher 699*

*Neu hergerichtete Lokalitäten
Feines Bestellgeschäft*

Kaffee «Museum»
mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 3, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»
Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Konzert- und Jazzorchester
Humorist, Einlagen in dezenter Art
Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner
Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzess Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote
Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis von San Marco	Josef Witt
Lord Kockburn	Adolf Vogel
Pamela, seine Gemahlin	Hansy Weiner
Lorenzo, Offizier bei den römischen Dragonern	Karl Laufkötter
Matteo, Gastwirt	Karlheinz Löser
Zerline, seine Tochter	Jenny Schneider
Giacomo } Banditen	Dr. Hermann Wucherpfennig
Beppo }	Eugen Kalnbach
Ein Dragoner	Wilhelm Wurm
Ein Müller	Josef Grötzinger

Römische Dragoner. Landleute

Die Handlung spielt in einem Dorfe bei Terracina

Der Tanz ist einstudiert von Edith Bielefeld

Abgang der letzten Züge:

In Richtung	Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim	. 22 ⁵⁰ S P.-Z., 22 ³⁰ W P.-Z.*)
" "	Pforzheim 23 ⁰⁰ P.-Z., 23 ³⁵ S.-Z.
" "	Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 22 ⁵⁵ P.-Z.
" "	Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg 23 ⁰⁵ P.-Z.
" "	Grötzingen—Bretten—Eppingen Sonn- u. Feiertags 22 ⁴⁰ P.-Z.*)
" "	Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 23 ³⁵ Schnell-Zug
" "	Durmersheim—Rastatt 23 ⁰⁰ P.-Z.

*) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.



Kohlen / Koks
Briketts / Brennholz

FRANZ HANIEL & CIE.

G. m. b. H. / Gegr. 1750

Kaiserstr. 231 / Fernruf 4854, 4855, 4856

Wilh. Devin

Uhrmachermeister und Juwelier

Kaiserstr. 203



Alpina-Uhren

in grösster Auswahl



Unübertroffen!

DROLLINGER'S

Vollkorn-Kommisbrot

Tausende essen es täglich mit Vorliebe!
Erhältlich in allen einschl. Delikateß- u. Lebensmittelgeschäften

P. DROLLINGER, Brotfabrik
Karlsruhe-Rheinhafen

Dienstag, den 22. November 1927

* G 9 Th.-Gem. 801—900

Die Lästerschule

Komische Oper in vier Bildern

Dichtung nach Sheridans „School for Scandal“

von **Rudolf Stephan Hoffmann**

Musik von **Paul von Klenau**

Musikalische Leitung: **Rudolf Schwarz**

In Szene gesetzt von **Dr. Hermann Wucherpfennig**

Bühnenbilder: **Torsten Hecht** — Kostüme: **Marg. Schellenberg**

Technische Einrichtung: **Rudolf Walut**

Abendkasse 7½ Uhr

Anfang 8 Uhr

Ende gegen 10¼ Uhr

Pause nach dem dritten Bild

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.

JOSEF MACK

Damenhüte

Karlsruhe, Hirschstr. 29

*

Neuanfertigung
und Umfaconieren von
Damenhüten in Filz u. Stroh
bei mäßigen Preisen

* **KARLTIMEUS**

Färberei und
chem. Waschanstalt
Gegr. 1870

• Erstkl. Arbeit
• Mäßige Preise

• Marlenstr. 19/21, Telefon 2838
• Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Preiswerte, elegante

Dienstag, 22. November

* G 9 Th.-Gem. 801—900

Die verkaufte Braut

Komische Oper in drei Akten von K. Sabina

Deutsch von Max Kalbeck

Musik von Friedrich Smetana

Musikalische Leitung: Josef Krips — In Szene gesetzt von Otto Krauß

Kruschina, ein Bauer

Kathinka, seine Frau

Marie, beider Tochter

Micha, Grundbesitzer

Agnes, seine Frau

Wenzel, beider Sohn

Hans, Michas Sohn aus erster Ehe

Kezal, Heiratsvermittler

Springer, Direktor einer wandernden Künstlertruppe

Esmeralda, Tänzerin

Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant

Karlheinz Löser

Magda Strack

Else Blank

Adolf Vogel

Hansy Weiner

Karl Laufkötter

Wilhelm Nentwig

Franz Schuster

Paul Müller

Emmy Seiberlich

Josef Grötzinger

Die Tänze sind einstudiert von Edith Bielefeld

1. Akt: Polka: Ballett

2. Akt Furiante: Ballett

3. Akt: Komödianten: Martha Karst, Gertrud Schnetzler, Toni Bender, Rosel Frohmann-Schnauffer, Selma Mangel

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Marg. Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22½ Uhr

Pausen nach dem ersten und zweiten Akt

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.

817

Brunnensir. 3a - Tel. 6147

31

Preiswerte, elegante
 Damen- u. Backfisch-
Mäntel und Kleider
 Tanzkleider
 Bekleidung für starke Damen
Freund & Co Kaiserfr. 201.
 Eing. Waldfr. gegen. Conditorei Nagel
 Wir find dem Ratenkauf=Abkommen der
 — Bad. Beamtenbank angechlossen. —

Kleeblatt-Butter

ist täglich frisch
 in allen besseren Geschäften
 erhältlich

Sir Peter Browne
 Elisa, Lady Browne, seine Frau
 Maria, sein Mündel
 Oliver
 Charles }
 Joseph } Olivers Neffen
 Herr Holzapfel
 Benjamin, sein Sohn
 Moses
 Spund, Diener bei Charles
 Frau von Spitz
 Frau von Scharf

Josef Rühr
 Mary von Ernst
 Steffi Domes
 Adolf Vogel
 Josef Witt
 Rudolf Weyrauch
 Karlheinz Löser
 Karl Laufkötter
 Eugen Kalnbach
 Josef Grötzinger
 Hansy Weiner
 Hilde Paulus

Gäste bei Sir Peter, bei Charles. Diener
 Zeit: Ausgang des 18. Jahrhunderts

Abgang der letzten Züge:

In Richtung Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim . 22⁵⁰ S P.-Z., 22²⁰ W P.-Z.*)
 " " Pforzheim 23⁰⁰ P.-Z., 23³⁵ S.-Z.
 " " Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 22⁵⁵ P.-Z.
 " " Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg 23⁰⁵ P.-Z.
 " " Grötzingen—Bretten—Eppingen Sonn- u. Feiertags 22⁴⁰ P.-Z.*)
 " " Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 23²⁰ Schnell-Zug
 " " Durmersheim—Rastatt 23⁰⁰ P.-Z.
 *) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.

 **Wünschermann** G.m.
 b.H.
 Karlsruhe, Stofanienstrasse 94

Kohlen
Koks, Briketts
Brennholz

Tel.
 815, 816
 817

Radio-Häußler



Brunnenstr. 3a - Tel. 6147

**Tages-
eintritts-
preise des
Landestheaters**

Platzgattung	Abt.	Reihe	A	B	C	D	E	Keine Vorverkaufsgeldbühr
			RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	
Sperrsit	I. Abt.	1./5.	5.—	6.—	7.—	8.—	9.—	
	II. "	6./10	4.50	5.—	6.—	7.—	8.—	
	III. "	11./14.	4.—	4.50	5.—	6.—	7.—	
Balk-Fremdenloge			5.50	6.50	8.—	9.—	10.—	
Parterrefremdenloge			5.—	5.50	7.—	8.—	9.—	
I. Rang Loge u. Balkon			5.—	6.—	7.—	8.—	9.—	
Parterreloge			4.50	5.—	6.—	6.50	7.50	
II. Rang Mitte			3.90	4.50	5.—	5.50	6.50	
II. Rang Seite			3.50	4.—	4.50	5.—	5.50	
III. Rang Mitte			3.—	3.20	3.50	4.—	4.50	
III. Rang Seite			2.50	2.80	3.—	3.50	4.—	
IV. Rang Mitte			1.70	1.80	2.—	2.40	2.80	
IV. Rang Seite			1.40	1.50	1.80	2.20	2.20	
II. Rang Stehplatz			2.40	2.50	3.—	3.50	3.50	
III. Rang Stehplatz			1.—	1.—	1.20	1.50	1.50	
IV. Rang Stehplatz			—70	—80	1.—	1.—	1.—	

Konzerthaus

	Einlaßgeb. u. Kleiderablage		Einlaßgeb. u. Kleiderablage	
Orchestersperrsit	4.50	—20	Parkett III. Abteilung	2.— —20
Parkett I. Abteilung	4.—	—20	Galerie Seite I. Abteilung	2.— —20
Parkett II. Abteilung	3.—	—20	Galerie Seite II. Abteilung	1.50 —20

**Gesellschafts-
karten**

Sammelbestellungen für auswärtige Vereine, auch für Teilnehmer an hiesigen Kongressen usw **20 % Preisnachlaß bei mindestens 20 Karten** gleichviel welcher Platzgattung, auch verschiedene Ränge, IV. Rang ausgenommen. Rechtzeitige Bestellung erforderlich

**Preise der
Dauerkarten**

Platzgattung	Abt.	Reihe	Jahresplatzmiete	Blockhefte		Platzsicherung		
				gemischt	nur Schanig.	gemischt	nur Ober	nur Schanig.
			RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
Sperrsit	I. Abt.	1./5.	4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
	II. "	6./10.	4.—	4.95	4.05	4.70	5.55	3.85
	III. "	11./14.	3.50	4.50	3.60	4.25	5.10	3.40
Balk. Fremdenloge			4.50	6.80	4.95	6.30	7.20	4.65
Part. Fremdenloge			4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
I. Rang Loge u. Balk.	I. Abt.	1.	4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
Parterreloge	II. "	übr.	4.—	4.95	4.05	4.70	5.55	3.85
	I. "	1.	4.—					
II. Rang Mitte	I. "	übr.	3.50	4.25	3.55	4.—	4.70	3.35
	II. "	1.	3.30					
II. Rang Seite	I. "	übr.	2.80	3.85	3.20	3.65	4.25	3.—
	II. "	1.	2.80					
III. Rang Mitte	I. "	übr.	2.50	3.—	2.55	2.85	3.30	2.40
	II. "	1.	2.20					
III. Rang Seite				1.85	1.55			
IV. Rang Mitte								
IV. Rang Seite								

Preisnachlaß bis etwa 40%
30 Vorstellungen, 7 Abteilungen, nämlich 2 mit fest. Wochentag, (Donnerst. u. Freitag) u. 5 mit wechselnden Wochentag., zahlb. in 10 Raten v. absteigender Höhe; beim Zugang unter der Spielzeit Zuschläge.

Preisnachlaß 10%
10 Absch. gültig 6 Monate

Preisnachlaß 15%
30 Plätze, gültig die ganze Spielzeit bzw. ihren Rest, beliebig benutzbar.

**Wochenprogramm-Heft 30 Pfg.
Dauerbezug einschli. Zustellung im Hause
jährlich 8 Mark**

E
RM.
9.—
8.—
7.—
6.—
5.—
4.—
3.—
2.—
1.—

Keine Vorverkaufsgeldgebühr

niaßgeb. u. elderablage
—,20
—,20
—,20

ressen usw
iel welcher
erforderlich

icherung	
ur	ur
oor	Schaup.
RM.	RM.

.80	4.25
.55	3.85
.10	3.40
.20	4.65
.80	4.25
.80	4.25
.55	3.85
.70	3.35
.25	3.—
.30	2.40

nachlaß
5 %
, gültig die
elzeit bzw.
, beliebig
tzbar.

use



FERD. THIERGARTEN

(BADISCHE PRESSE)

KARLSRUHE

TELEPHON NUMMER 4050 BIS 4054

◆
BUCHDRUCK

STEINDRUCK

OFFSETDRUCK
◆

Dietrich's Soisette Strümpfe

eleganter Sitz / dauerhaft im Tragen / höchste Waschbarkeit

1 Paar 4.50 • 3 Paar 12.50

Färberei Michael Weiß

Chemische Reinigungs-Anstalt / Inhaber E. Gartner

Blumenstraße 17 • Telefon 2865 • Gegründet 1868

Dekatur / Imprägnier-Anstalt

Mäßige Preise • Feinliche Ausführung

Vierordfbad

Ecke Ettlinger- und Gartenstraße

Friedrichsbad

Kaiserstr. 136 nächst d. Hauptpost

Geöffnet: Werktags vorm. 8 Uhr durchgehend bis 8 Uhr abends

Möbel

jeglicher Art kaufen
Sie sehr preiswert
bei

Karl Thome & Co.

Möbelhaus

Karlsruhe, Herrenstr. 23

Das Haus für Qualitätsmöbel in
formvollendeter Ausführung

Karl Döfferbeck & Cie.

Georg-
Friedrichstr. 6
Telefon 2466
empfiehlt in
bekannter Güte
frei Haus

Seifenpulver, Kernseife, Schuh-
creme, Salatöl, Schmier- Seife,
Kehr-Oelsand, Bodenbeize,
Bodenlack, Bodenöl, Knochen-
schrot u. Mehl, Seifenlocken
Feinseife, Bodenwachs

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate
Staubsauger

Grund & Dehmichen

Waldstraße Nr. 26 — Telefon-Anschluß Nr. 520

Bau- und Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstr. 5 / Telefon 325

KARL MARTIN

Bau- und Möbelschreinerei

KARLSRUHE

Akademiestr. 11 - Telefon 1634

Baugeschaft A. Lacroix & Christ

Inh.: Philipp Christ | Fernsprecher Nr. 1246
Schützenstraße 12 | Gegründet 1875

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Entwässerungs-Anlagen

EMIL JOSEF HECK

Zirkel 14 Malermeister Tel. 4995

Grosses modernes
Tapetenlager



GUSTAV DONECKER

Plakat- u. Reklame-Institut
Handelshof Fernruf 631

Plakatsäulen-Straßenbahn-Flugplatz-Reklame
Plastische Beschriftungen - Firmenschilder -
Glasplakate etc.

Ferd. Thiergarten (Badische Presse) Karlsruhe